Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 8 (1913)

Heft: 9

Artikel: Sein Wirken im Proletariat

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350666

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Krauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Marie Hüni,

(bisher Marie Walter) Zürich

Erscheint am 1. jeden Monats. Einzelabonnements: . Breis: Juland Fr. 1.—) per Ausland " 1.50) Jahr

Patetpreis v. 20 Num= mern an: 5 Cts. pro Nummer. — Im Ein= dummer. — Im Ein zelverkauf kostet die Nummer 10 Ets.

Inserate und Abonnementsbestell= ungen an die Administration: Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich Werdgasse 41-43.

August Bebel.

Der Größten einer ist ins Grab gesunken, der Führer allem Arbeitsvolke war, das Feuermut von seinem Mund getrunken, der nun verstummet ist auf immerdar.

In seiner Seele unermess'nen Tiefen ward heil'ger Zorn mit edler Lieb' gepaart. Wenn Unrecht Willfür, Not zum Kampfe riefen. bot trotig er die Stirn, vom Feind umschaart.

Sein Heldenfinn, der kannte kein Entweichen. Für Recht und Wahrheit stritt er unverzagt. Kein Zittern, bänglich Wanken unter Streichen, die blutig trafen! Stets auf's neue wagt

der unbeugsame Recke Gut und Leben. — Der Arbeit Zukunftland, das er geschaut, lebt heut' in Millionen, die erbeben im Kampfesgroll, der neue Welten baut.

Marie Hüni.

Sein Wirken im Proletariat.

Ein selten edler und großer Mensch ist mit August Bebel dahingegangen. In seinem Leben verkörpert sich die sehnsüchtige Hoffnung und der unerschütterliche Glaube an den Aufstieg der Massen der Ausge= beuteten, der Enterbten, zu den Sonnenhöhen mensch= lichen Daseins. Mit jeder Faser seines Wesens fest verwurzelt im Proletariat, aus dem er herborgegangen, wuchs seine Gestalt immer höher und höher. Und mit ihm und durch ihn wurde die Arbeiterklasse groß und selbstbewußt, wurde sie zu einer Macht, welche die Gewaltigen der Erde immer eindringlicher mahnt, daß alle leibliche und geistige Not nicht umsonst erduldet und getragen wird, daß aus ihr die Riesenkräfte geboren werden, welche den durch Sahrtaufende genährten Freiheitstraum der Bölker dereinst zur lebendigen Wirklichkeit erstehen lassen.

August Bebels stärkste Kraft lag in seiner Liebe zum Arbeitsvolk. Ihnen, den Männern mit schwieliger Fauft, den Frauen und Müttern, aus deren Augen der Seelenhunger spricht, der himmelanfturmenden Jugend, floß aus dem unerschöpflichen Born seines Innern jenes felsenfeste Vertrauen auf den Sieg aller wirklich großen Ideen und Ideale, auf die Befreiung Aller aus Ausbeutung und Entrechtung, aus

jeglicher Sklaverei.

Mit heißen Gefühlen der Dankbarkeit und des Stolzes tritt das Proletariat auf dem ganzen Erdenrund das Erbe seines unsterblichen Führers an, seine Taten und Werke. In stillem Geloben, sie zu nützen und zu mehren, hat es an seinem Grabe unzählige Kränze niedergelegt. Der Geist des Toten aber, der in leuchtenden Rauchwolken aufgestiegen ins unendliche All, aufgelöst in neues Leben spendende Atome, umschwebt in schützender Liebe stetsfort die Massen, in den Herzen die Kampfesfreude und Kampfesbegeifterung immer von neuem erweckend und anfeuernd zu noch größeren Taten und Werken -

Herman Greulichs Abschiedsgruß an der Bahre August Bebels auf dem Zentralfriedhof Zürich.

"Und was das arme Herz auch sinnt und dichtet, zum Schlusse kommt das Voneinandergeh'n" Das ist Menschenschicksal. Aber was vorher geschehen ist, das ist das Kennzeichnende, das kommt in Frage. Ein holbes Jahrhundert ist in der Geschichte vielleicht nicht mehr, vielleicht auch weniger als eine Sekunde, aber im Leben des einzelnen ift es lange, eine bedeutsame Zeit. Und fünfzig Jahre Wirksamkeit zu einer Zeit, da diese ganze Wirksamkeit fruchtbar wird, das ist ein reiches und großes Leben. Ich sehe unsern August Bebel noch, wie er vor 48 Jahren zum ersten Male auftrat und auf dem dritten Vereinstag deutscher Arbeitervereine das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht verteidigte, an das sie noch kaum zu glauben wagten. Und wieder sehe ich ihn drei Sahre später, wieder auf einem Tag deutscher Arbeiternereine, wo der Uebertritt zur Internationale beschlossen wurde, die Verhandlungen leiten, mit Begeisterung, mit jugendlicher Kraft, fest glaubend an das Ziel und an die Bestimmung der Arbeiterschaft, dieses Ziel zu erkämpfen. Und ich sehe ihn ein Jahr später, da die Bartei schon Bedeutung erlangt hat, dafür Sorge tragen, daß die Arbeiterbewegung nicht nur eine soziali= stische, sondern republikanisch bemokratische wurde, die sich nicht hingeben wollte für ein Zuckerbrot von renktionärer Seite. Danach folgen lange Jahre reider, fruchtbarer Wirksamkeit. Und endlich sah ich unse'n Kämpfer an der großen, denkwürdigen Verbriiderungsbegegnung von Bafel, obwohl schon schwach, die Tribiine besteigen, stürmisch begrüßt von allen Vertretern des internationalen Proletariats, und protestieren gegen die Sucht, anf dem Schlachtselde Massenopfer zu bringen. Und zu allerletzt sehe ich ihn, wie wie er an der gleichfalls bedeutungsvollen Verständigungskonferenz zwischen deutschen und französischen Parlamentariern die Bedeutung des Tages klarlegte. So viel ich weiß, war das sein letztes öffentliches Auftreten, und sein letztes Wort war: Vorwärts! Dieser Triumphruf schloß ein reiches und großes öffentliches Leben. Und es war uns ein Trost, daß er nach der kampferfüllten schweren Existenz sanft und friedlich hinüberschlummern durfte ins Reich des Unbewußten. In uns allen lebt weiter, was er durch sein Leben uns vorführte, was er in allen seinen Aeußerungen so machtvoll und pacend formulierte. Und wenn heute einige Akademiker lächelnd erklären, sein großes Buch von der Frau und dem Sozialismus sei doch eigentlich etwas Unbedeutendes, Unwissenschaftliches, so lautet die Antwort: Ein solches Buch hättet ihr gar nicht schreiben können. Nicht nur ist es mit allem Fleiß und aller wissenschaftlichen Sorgfalt aufgebaut worden als Statistiker habe ich mich überzeugen können, mit welcher Gewissenhaftigkeit unser alternde Genosse auch bei den letten Auflagen jeweilen alles verfügbare einwandfreie Material heranzog —, nein, was das Buch und was den Menschen zur einzigartigen und unnachahmlichen Erscheinung machte, das war der feste, unverbrüchliche Glaube, daß für alle Brot genug wächst, daß die heutige Gesellschaft mit ihrer Unnatur eine vorübergehende Erscheinung ift, und daß eine Beit kommen muß, in der das Brot und die Freude, die Schönheit und die Kultur allen erreichbar sein werden. Denken wir an sein letztes Wort, das sein gan= zes Leben zusammenfaßt und uns die Zukunft deuten soll: Vorwärts!

Alara Zetfin an ben großen Toten.

In dem Gefühl heißer Dankbarkeit und tiefer Trauer werden sich heute mit uns jene zusammenfinden, die sonst durch einen breiten Strom unversöhn= licher Gegensätze von uns getrennt sind, die bürgerli= chen Frauen. Wo immer Frauenherzen emporstreben zur vollen Sonne der Menschlichkeit, da wird der Name August Bebels leuchten. Ein gewaltiger Anwalt, hat er sich für uns erhoben zu einer Zeit, wo noch wenige wagten, zu uns zu stehen, und wir selbst noch ohnmächtige Worte stammelten. Voll heiteren Mutes, stark in Liebe und Zorn, voll stärksten sittli= chen Empfindens hatte er ein unnennbar feines Ohr für jeden Sehnsuchtslaut, für jede Not und jede Klage gegen Ungerechtigkeit und Vorurteil. Niemand hat fester an unsern Wert und unsere Zukunft geglaubt; er war der große Bahnbrecher, der unermüdliche Mahner an das Menschentum in unserer Bruft. Viel und Unersetliches haben wir so in ihm verloren. Aber das alles geniigte nicht! Es geniigte nicht, daß er der geniale Führer war; er mußte der große, reine, grund= gütige Mensch sein. Wir hatten ja keine Ehren zu vergeben, keine politischen Mandate, und in unserm Rampf war nichts zu holen als Dornen und Spott. Er war nicht nur der kluge Gegenwartspolitiker, in ihm lebte die Kraft des Propheten, der erkennt, was scin wird. Und hier fand er sich zusammen mit dem großen norwegischen Dichter, der die Einsicht ausgesprochen hat, daß das Haus der Zukunft aufgerichtet werde von Arbeitern und Frauen. Sie werden das dritte Reich begründen, wo Kaiser und Galiläer überwunden und ausgesöhnt sein werden, wo die Kulturwerte der Antike und das Beste des Christentums zusammen eine neue Spoche begründen werden. Aber zu klarerer Erkenntnis emporgestiegen als der Dichter, hat Bebel erkannt, daß das neue Reich nur das des Sozialismus sein kann. Dieses Kingen um das Land, das wir mit der Seele juchen, mit der Kraft des Glaubens, der Berge versett, gibt allem modernen Leben einen tieferen, reicheren Inhalt, als in allen frühern Beiten. Gleichheit für alle in Nechten und Pflichten, volle Menschlichkeit für Mann und Frau! Und Bebel hat erkannt, daß die tragende Jugendkraft, die so Gro-Bes allein aufbauen kann, nirgends anders zu finden ist als in der Proletarierwelt! Und deshalb find es heute vor allem aus die Proletarierinnen, die um ihren Führer trauern, und mehr, um den großen persönlichen Freund einer jeden unter ihnen. So hat er sich, aus den sozialen Niederungen emporsteigend, selbst geschaffen und Waffen geschmiedet. Und seine Hauptwaffe, die einst alles überwinden wird, war seine reine, edle Menschlichkeit. Und wenn es eines gibt, das den brennenden Schmerz dieser Stunde küh-Ien könnte, jo ift es der Stolz, daß der Verftorbene das war, was er war, und daß er unser war. Das ist uns die Gewähr dafür, daß einst die Stunde kommen wird, von der der Dichter spricht: "Solch ein Gewimmel möcht' ich feh'n, auf freiem Grund und freiem Volke steh'n!"

Staatlicher Wöchnerinnenschut in der Schweiz.

Das Bundesgesetz betreffend die Arbeit in den Fabriken dom 3. März 1877, das heute noch zu Kraft besteht, bestimmt in Artikel 15: Bor und nach ihrer Niederkunft dürfen Wöchnerinnen im ganzen während acht Wochen nicht in der Fabrik beschäftigt werden. Ihr Wiedereintritt in dieselbe ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verslossen sind.

In der nun vorliegenden Verständigungsvorlage zur Revision des Fabrikgesetzes ist die Schonzeit der Wöchnerinnen nicht etwa, wie zu erwarten war, noch weiter auf die Zeit vor der Entbindung ausgedehnt worden. Sie wurde im Gegenteil um zwei Wochen gekürzt. Das ist zu bedauern.

Schon bei der Besprechung der Vorlage der Expertenkommission an der Tagung des Arbeiterbundes vom 17. April 1911 wurde hingewiesen auf die